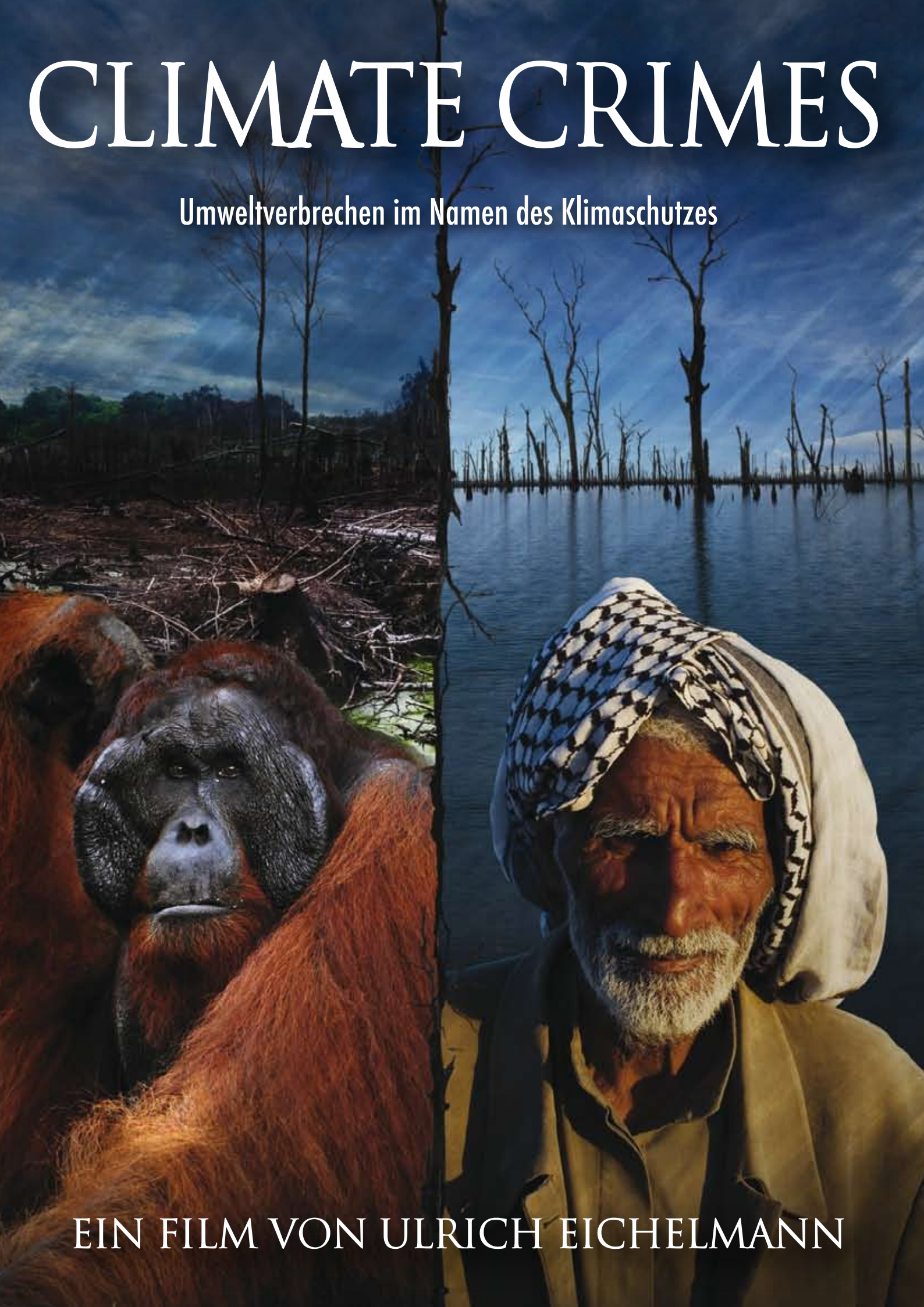


CLIMATE CRIMES

Umweltverbrechen im Namen des Klimaschutzes



EIN FILM VON ULRICH EICHELMANN

Lead

„Sie sagen, dass sie das Klima schützen. Doch sie zerstören unsere Natur!“

Megastaudämme in Amazonien und Mesopotamien, Palmöplantagen, die die Wälder der letzten Orang-Utans zerstören und Monokulturen aus Mais, die in Deutschland selbst vor Schutzgebieten nicht Halt machen. Der Kampf gegen den Klimawandel soll unsere Welt retten. Doch nun beschleunigt er die Zerstörung der letzten Juwelle unseres Planeten.

Eine Geschichte von atemberaubenden Landschaften, seltenen Arten und Menschen, die mit der Natur leben. Eine Reise zu den Tatorten der grünen Energien - mit erschreckendem Ergebnis. Ein Film über globalen Etikettenschwindel.



Der Balbina Staudamm in Brasilien emittiert mehr Treibhausgase als ein Kohlekraftwerk gleicher Leistung. Foto: Ulrich Eichelmann

Exposé

Der Kampf gegen die globale Erwärmung soll unseren Planeten retten. Es gilt vor allem, den Ausstoß von Kohlendioxid zu reduzieren. Auf der jährlich stattfindenden Klimakonferenz der Vereinten Nationen diskutieren PolitikerInnen, WirtschaftlerInnen und VertreterInnen der Zivilgesellschaft über den besten Weg dorthin.

Bei allen Differenzen, in einem Punkt sind sich alle einig: Wenn man den Klimawandel stoppen will, muss man die erneuerbaren Energien massiv ausbauen. Sauber, nachhaltig und grün muss unsere Zukunft sein. Die Neuausrichtung der Wirtschaft zu einer „green economy“ verspricht sogar weiteres Wachstum in einer gesunden Umwelt.

Klingt vernünftig Aber stimmt das auch? Und was verbirgt sich tatsächlich hinter diesen Slogans?

Climate Crimes ist diesen Fragen nachgegangen und hat solche nachhaltigen Energieprojekte genauer unter die Lupe genommen – Wasserkraft im brasilianischen Amazonasgebiet und in Mesopotamien, Palmölplantagen zur Biodieselproduktion in Indonesien und in Deutschland werden selbst Schutzgebiete für die Produktion von Biogas zerstört. Der Film porträtiert eine Reise zu den Tatorten der grünen Energien – mit erschreckenden Ergebnissen.

Nach mehr als 2,5 Jahren Dreharbeit ist mir eines klarer denn je: Klimaschutz wird zu häufig als Werbeslogan missbraucht, um Großprojekte durchzusetzen, die sonst nur schwer durchsetzbar wären. Mit dem, was uns als grüne Energien verkauft wird, beschleunigt man nur die Vernichtung von Natur und Artenvielfalt, ohne dafür tatsächlich etwas für das Klima zu tun. Tödlicher Etikettenschwindel.



Xingufloss, Brasilien: Genau hier soll der Belo Monte Staudamm gebaut werden. Foto: Ulrich Eichelmann

Eckdaten zur Produktion

Länge: 54 Minuten

Qualität: HDTV

Drehzeit: Februar 2010 bis Mai 2012

Sprachen: deutsch, englisch

Produktion, Konzept und Text: Ulrich Eichelmann

Kamera: Agata Skowronek, Christian Kuen,

Christoph Walder

Musik: César Rosón

Tatorte und Themen

Wasserkraft

Amazonien – Brasilien

Das Amazonasgebiet ist eines der artenreichsten Gebiete unseres Planeten. Hier leben Aras, Rosa Delphine, Schopfhühner und Jaguar. Mehr als 50 Prozent aller bekannten Arten der Welt kommen hier vor.



Der Lebensraum der Kayapo-Indianer ist durch den Belo Monte Staudamm bedroht. Foto: Ulrich Eichelmann

Auf der Klimakonferenz Ende 2010 im mexikanischen Badeort Cancun bewirbt Brasilien den Artenreichtum des Landes. Dieser, so die Regierung, sei durch den Klimawandel bedroht. Deshalb müssten erneuerbare Energien zügig ausgebaut werden. Gemeint sind vor allem Staudämme in Amazonien.

Begonnen werden soll mit der Ausbauwelle am Xingu, einem Zufluss zum Amazonas. Dessen 100 Kilometer lange kataraktartige Flussschleife, die Volta Grande, ist eine der großen Naturschönheiten Amazoniens. Tausende Inseln und Wasserfälle prägen diese Landschaft.

Doch damit soll es bald vorbei sein. Hier soll das drittgrößte Wasserkraftwerk der Welt entstehen, der Belo Monte Staudamm. Mehr als 25.000 Menschen müssten dafür umgesiedelt werden, eine

unbekannte Zahl an Tier- und Pflanzenarten wären bedroht.

Seit Jahren leisten vor allem die betroffenen Indio-stämme der Kayapo und Arara Widerstand. Unterstützt werden sie dabei von Bischof Erwin Kräutler, der dafür 2011 den Alternativen Nobelpreis erhielt. Im Film 'Climate Crimes' wird unter anderem gezeigt, wie einer der größten Brutplätze von Schildkröten durch den Belo Monte Damm bedroht ist. 30.000 Schildkröten vergraben jedes Jahr ihre Eier in den Sandinseln des Xingu. Ein Naturwunder. Noch, denn wird der Staudamm tatsächlich gebaut, verschwinden diese Inseln und mit ihnen die Schildkröten, weil der Staudamm nicht nur das Wasser zurückhält, sondern auch den Sand, der das Baumaterial für die Inseln bildet.

Belo Monte ist nur der Anfang. Insgesamt plant Brasilien den Bau von 60 Megadämmen und hunderten mittleren Staudämmen im Amazonasgebiet. Die Folgen wären verheerend: Zigtausende Menschen würden ihre Heimat verlieren, ökologische Auswirkungen sind kaum abschätzbar. Allein bei den Fischen schätzt Janson Zuanon von der Universität in Manaus den Verlust auf etwa 1.000 Arten. Dies entspricht 10 Prozent aller Süßwasserfischarten der Erde.

Werden diese Dämme gebaut, wäre das für Bischof Kräutler der Todesstoß für Amazonien. „Dann können wir nur noch das Requiem singen“, so der Bischof im Film.

Mesopotamien – Türkei

Was Amazonien für die Natur ist, ist Mesopotamien für das kulturelle Erbe der Menschheit. Kein anderes Gebiet ist so mit der Geschichte unserer Zivilisation verbunden wie das Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris.



Hasankeyf am Tigris. Untergang im Ilisu-Stausee droht. Foto: John Wreford

Doch auch dieses Gebiet ist durch ein Staudammprojekt bedroht – durch das Ilisu Wasserkraftwerk im Südosten der Türkei. Im Stausee soll eine der ältesten Städte der Erde untergehen – Hasankeyf. Diese jahrtausendealte Felsenstadt an den Ufern des Tigris hat über 6.000 Höhlen, die noch bis in die 1970er Jahre bewohnt waren.

Weitere 100 Ortschaften soll das gleiche Schicksal ereilen, insgesamt 65.000 Menschen würden dadurch ihre Heimat verlieren.

Seit vielen Jahren ist das Projekt international heftig umstritten. Der anhaltende Protest führte sogar dazu, dass sich Deutschland, Österreich und die Schweiz 2009 aus dem Projekt zurückzogen. mit ihnen europäische Banken und Baufirmen. Allein die österreichische Andritz AG blieb der Türkei treu und beteiligt sich weiterhin am Bau.

Die Türkei ignorierte die Bedenken der drei Staaten und baut weiter, allen Widerstand zum Trotz.

Doch das, was sich flussaufwärts der Staumauer abspielt ist nur die eine Seite der Staudammfolgen. Denn während Hasankeyf und viele Ortschaften in zuviel Wasser untergehen sollen, droht 1.000 Kilometer flussabwärts von Hasankeyf ein ganz besonderes Gebiet wegen Ilisu zu vertrocknen.

Die Mesopotamischen Sümpfe - Irak

Am Zusammenfluss von Euphrat und Tigris, unweit der heutigen irakischen Stadt Basra, befindet die eigentliche Wiege unserer Zivilisation. Vor 6.000 Jahren entwickelten hier die Sumerer die erste Schrift, die ersten Gesetze und die Grundzüge der Landwirtschaft. Der Sage nach war dies der Garten Eden, das Paradies. Auch heute noch gehört dieses Gebiet zu den bedeutendsten Natur- und Kulturlandschaften der Welt. Für 'Climate Crimes' haben wir dort im Oktober 2011 gedreht. Es handelt sich um eine einzigartige Sumpflandschaft, in der heute die Marsh Arabs leben. Mitten in den Sümpfen auf winzigen Inseln haben sie ihre Schilfhäuser gebaut.

Euphrat und Tigris sind die Lebensader dieser Landschaft. Ursprünglich überfluteten beide Flüsse jedes Frühjahr eine Fläche so groß wie Belgien. Die Menschen lebten vom Fischfang, von den Wasserbüffeln und von der Jagd. Das ging so bis in die 1980er Jahre. Nach dem ersten Golfkrieg ließ Saddam Hussein die Sümpfe trocken legen, weil die Marsh Arabs auf amerikanischer Seite gekämpft hatten. Mehr als 90% der Sümpfe wurden daraufhin zu Wüste. Bis zum Jahr 2003: nachdem der Diktator festgenommen worden war, sprengten die Bewohner Löcher in die Deiche entlang der Flüsse und das Wasser floss wieder in sein angestammtes Gebiet. Die Menschen kamen zurück, bauten Schilfhäuser und züchteten Wasserbüffel. Auch hunderttausende Vögel, die hier vor allem auf

ihrem Zug von Asien nach Afrika und zurück Rast machen, sind wieder da.



Marsh Arab vor seinem Haus in den Mesopotamischen Sümpfen.* Foto: Agata Skowronek

Doch nun bedroht der Ilisu Staudamm diese einzigartige Welt. Er ist nämlich so konzipiert, dass er die Frühjahrshochwässer zurückhält, so dass das Wasser dann nicht mehr in den Sümpfen ankommt. Es droht die Wüste.

Sollte Ilisu gebaut werden, wäre es vorbei mit den Mesopotamischen Sümpfen. Es sieht so aus, als wären wir drauf und dran, den Garten Eden endgültig zu vernichten, und zwar im Namen des Fortschritts und des Klimaschutzes.

Wasserkraft

- Weltweit sind 500 – 750 Millionen Menschen von den Folgen des Staudammbaus betroffen.
- Stauseen produzieren gleich viele klimaschädigende Gase wie der gesamte Flugverkehr.
- Jährlich werden über 100 Mrd. US \$ in den Bau neuer Wasserkraftwerke investiert (Solar: 19 Mrd. US \$).
- Bis 2020 sollen mehrere tausend Großstaudämme gebaut werden.
- Flüsse gehören zu den am stärksten bedrohten Lebensräumen der Erde.
- Die Kraftwerke Belo Monte und Ilisu sind im Bau – der Widerstand hält an.

Biogas

Deutschland

Deutschland gilt international als Vorreiter in Sachen grüner Energien. 20 Prozent der Stromproduktion wird inzwischen aus erneuerbaren Ressourcen gewonnen. Vor allem beim Ausbau der Wind- und Solarenergie ist Deutschland international führend.

Doch im Schatten dieser weithin sichtbaren Anlagen hat sich - für die meisten unbemerkt - die eigentliche deutsche Erfolgsgeschichte entwickelt: Biogas. Und der Rohstoff dafür wächst auf dem Acker: Mais.

In Deutschland wird deshalb immer mehr Mais angebaut, zuletzt wuchs die Maisfläche in Deutschland jährlich um 200.000 Hektar. Ende 2011 gab es in Deutschland 7.000 Biogasanlagen. Täglich kommen drei weitere dazu.

Maisfelder sind ökologische Wüsten: extrem artenarm und lebensfeindlich. Sogar ehemalige Aller-



Filmaufnahmen in einem deutschen Naturschutzgebiet. Energiemais statt Vielfalt. Foto: Ulrich Eichelmann

weltsarten wie Kiebitz, Lerche, Rebhuhn, Goldammer oder Feldhase nehmen dramatisch ab. Sie finden in den Maisfeldern keine Nahrung mehr. Für 'Climate Crimes' haben wir ein besonderes Schutzgebiet im Bundesland Brandenburg besucht: das Biosphärenreservat Chorin-Schorfheide, etwa 45 Autominuten nördlich von Berlin. Hier leben noch Störche und Kraniche, Braunkehlchen singen und Feldhasen hoppeln durch die Felder. Noch, denn selbst mitten im Schutzgebiet stellen die Bauern auf Energiemais um. Dies trifft auch den seltensten Adler Deutschlands, den Schreiadler. Er sucht auf Wiesen und Brachen zu Fuß nach Nahrung. Doch diese Flächen werden immer weniger, denn sie wachsen mit Mais zu, und Mais fressen seine Jungen nicht.

Wer profitiert eigentlich von den Biogasanlagen? Die Landwirtschaft?

Im nördlichsten deutschen Bundesland, Schleswig-Holstein, besuchen wir die Bäuerin Renate Rahn. Ihr Milchbetrieb leidet unter den Folgen des Biogasbooms, weil sie bei den Pachtpreisen nicht mehr mit den Biogasbauern mithalten kann. Sie muss Futter für ihre Kühe zukaufen, darunter auch Soja. „Weil hier die Biogasbauern alles pachten,

müssen wir Soja kaufen, was wiederum den Regenwald zerstört,“ so Renate Rahn.

Die größte Biogasanlage Deutschlands, die Anlage Klarsee in Mecklenburg-Vorpommern, hat eine Leistung von 20 Megawatt. Sie produziert Strom für 50.000 Haushalte. Das ist enorm. Noch größer ist aber der Hunger der Anlage: 1.000 Tonnen Mais braucht die Anlage, jeden Tag. Jährlich müssen dafür 10.000 bis 12.000 Hektar Mais angebaut werden.

Biogasanlagen sind Landfresser und Biogas ist ineffizient: Um dieselbe Energiemenge wie die Biogasanlage Klarsee per Windenergie zu produzieren, bräuchte man lediglich 400 Hektar, also 5% der Fläche.

Tatsächlich ist die Energieausbeute bei Biogas aber noch deutlich geringer. Zieht man die Energie ab, die für die Produktion von Dünge- und Spritzmittel sowie für den Anbau und die Ernte aufgebracht werden muss, so wird bei der Biogasproduktion unterm Strich kaum Energie gewonnen. Rechnet man in die Klimabilanz dann auch noch die Emissionen ein, die beim Umbruch von Grünland oder Brachen entstehen, wird die Bilanz sogar negativ, d.h. klimaschädlich.

Fazit: Biogas auf Maisbasis ist kein Klimaschutz, sondern zerstört die Natur und ist zudem eine Konkurrenz für Bauern und Bäuerinnen.

Biogas

- 2011 gab es in Deutschland 7.000 Biogasanlagen.
- Pro Jahr kamen zuletzt 1.000 neue Anlagen dazu.
- Im Jahr 2011 konnte die Bundesrepublik Deutschland erstmals seit langer Zeit seinen Getreidebedarf nicht decken. Zu viele BäuerInnen hatten auf Energiemais umgestellt.
- Die Artenvielfalt in der Kulturlandschaft nahm in den letzten Jahren drastisch ab. Ehemals weit verbreitete Vogelarten wie Kiebitz, Kuckuck, Wachtel, Rauchschwalbe, Lerche u.a. sind vielerorts bereits verschwunden.

Biodiesel

Indonesien

Unser Verkehr stinkt zum Himmel. Unsere Mobilität ist eine der Hauptverursacher der Klimaerwärmung. Autos, LKW, Flugzeuge und Schiffe sind für etwa ein Viertel des globalen CO₂ Ausstoßes verantwortlich. Deshalb setzt die Politik verstärkt auf Biosprit als Alternative zu fossilen Brennstoffen. In der Europäischen Union sollen bis 2020 mindestens 10% unseres Tankinhalts aus Pflanzenprodukten bestehen. Angewandter Klimaschutz, ohne auf Komfort und Fahrgewohnheiten zu verzichten. Klimaschutz, verlockend leicht gemacht. Etwa 80% des Biosprits in der EU entfällt auf Biodiesel. Und dieser Biodiesel wird aus ölhaltigen Samen gewonnen. Das Öl der Ölpalme ist dabei

eine begehrte Substanz für Biodiesel. Das Palmöl wird in Nahrungsmitteln und Kosmetika verwendet, aber seit einigen Jahren ist der Durst nach Biodiesel der Motor für den Anbau neuer Plantagen, vor allem für den boomenden Markt in Europa, China und Indien.

In Indonesien hat Palmöl Konjunktur. Aller Proteste zum Trotz werden hier jedes Jahr 2 Millionen Hektar Regenwald vernichtet. Das ist trauriger Weltrekord.



Urwälder zu Plantagen: Orang-Utans verlieren ihren Lebensraum und werden in den Plantagen als Schädlinge verfolgt. Foto: Johannes Jenito

Der Wald ist aber auch die Heimat des Orang-Utans. Er lebt nur hier und auf der benachbarten Insel Sumatra.

Die Orangs verlieren dadurch nicht nur ihren Lebensraum, sondern die Plantagen bergen für sie noch eine weitere Gefahr: Hier werden sie von den PlantagenbesitzerInnen als Schädlinge bekämpft, da sie die frischen Blätter der Ölpalmen fressen. Auch wenn sich NaturschützerInnen bemühen, so viele Tiere wie möglich vor dem Tod zu retten, werden jährlich hunderte Orangs in den Plantagen getötet. Sie sind die Kollateralschäden der grünen Wirtschaft und Opfer des Klimaschutzes.

Dabei ist ebenfalls längst nachgewiesen, dass Biodiesel den Klimawandel anheizt. Durch das Abbrennen der Wälder wird CO₂ frei. Und es gibt noch eine viel gravierendere Folge fürs Klima: Auf Borneo wachsen die meisten Wälder auf Torfböden. Durch die Entwässerung gibt der Boden mit einem Schlag jenen Kohlenstoff ab, den er zuvor über Jahrtausende gespeichert hat.

Biodiesel

- In der EU entfallen vom sogenannten Biosprit 80% auf Biodiesel und 20% auf Äthanol (Benzinbeimischung).
- Indonesien will seine Palmölplantagen bis 2020 von derzeit 7 Millionen Hektar auf 20 Millionen Hektar vergrößern.
- Im Herbst 2012 schlug die EU Kommission vor, die zukünftige Förderung von Biosprit zu überdenken. Die derzeitige Biodieselproduktion bleibt davon unbeeinflusst. Palmöl wird weiterhin dem Diesel beigemischt.
- Pro Jahr kommen mehr als 2.500 Orang-Utans durch Lebensraumzerstörung oder direkte Verfolgung ums Leben.

Schlussfolgerung

Der rigorose Ausbau von Wasserkraft, Biosprit und Biogas beschleunigt die Zerstörung von Naturlandschaften, die Vernichtung von Arten und die Vertreibung von Menschen ohne dabei tatsächlich etwas gegen die globale Erwärmung zu leisten.

Wie viele Naturgebiete wollen wir erhalten? Oder anders gefragt: Wie viel Natur auf unserem Planeten wollen wir NICHT zerstören? Soll es in einer Generation noch ein Amazonien geben, ein Mesopotamien, noch wilde Orangs, Schreiadler, Rosa Delphine? Soll es noch einen Lebensraum für Kayapo Indianer und Marsh Arabs geben?

Wenn wir das wollen, müssen wir der Naturzerstörung Grenzen setzen. Wir brauchen einen globalen Masterplan für Naturgebiete, in denen keine wirtschaftliche Entwicklung vorangetrieben wird. Das wird nicht ohne eine gravierende Veränderung unserer Wirtschaft und Gesellschaft gehen. Wir müssen weg vom ständigen Wachstum. Zugegeben, für viele von uns ist das schwer vorstellbar. Aber wir sollten damit beginnen, den Tatsachen ins Auge zu sehen. Der Klimaschutz wird viel zu häufig als Deckmantel missbraucht, um Umweltverbrechen zu begehen und Geschäfte zu machen. Politik und Wirtschaft behaupten das Klima zu schützen, doch sie zerstören nur unsere Natur. Damit muss Schluss sein und zwar bald.

Ulrich Eichelmann
November 2012

Weitere Information zu den Themen des Film:
www.riverwatch.eu
Ein Filmtipp zu Palmöl, Biodiesel und Orang-Utans:
www.greenthefilm.com